

Vorstellung der Gedenkschrift „Wahrheit, Muth und Kraft!“ für den Burschschafter, Archivar und Studentenhistoriker Prof. Dr. Dr. Harald Lönnecker

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Farben- und Waffenbrüder, sehr geehrte Burschschafter, liebe Frau Lönnecker,

wir haben es soeben gehört: Harald Lönnecker war für die Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung Glücksfall und Ausnahmereisung zugleich. Der Vorstand hatte daher noch zu seinen Lebzeiten beschlossen, ihm zu Ehren anlässlich seines 60. Geburtstags eine Festschrift zu veröffentlichen. Dr. Bernhard Schroeter gebührt das Verdienst als Ideen- und Taktgeber zu dieser Festschrift gewirkt zu haben. Der Geehrte reagierte auf diesen Plan enthusiastisch. Ich erinnere mich noch an ein Telefonat zu Beginn des Jahres 2022, in dem ich zaghaft meine Bedenken angesichts des mehr als ambitionierten Zeitplans äußerte. Harald Lönnecker beruhigte mich in seiner ganz eigenen Art: Ich solle mich nicht unnötig sorgen und meinen Beitrag zu Richard Dehmel liefern, das pünktliche Erscheinen der Festschrift anlässlich seines 60. Geburtstags im Juli 2023 werde er schon gemeinsam mit Bernhard Schroeter besorgen. So war Harald Lönnecker ganz maßgeblich an den Anfängen dieser Festschrift beteiligt, er schlug die Autoren vor und besprach mit ihnen mögliche Themen.

Wie so häufig ist im Nachhinein leider alles ganz anders gekommen als ursprünglich geplant. Für uns alle unerwartet und plötzlich verstarb Harald Lönnecker am 6. Juli 2022 im Alter von nur 58 Jahren. Sein Tod verursachte eine existenzbedrohende Krise unseres damals im Bundesarchiv untergebrachten Burschenschaftsarchivs, deren Bewältigung unsere Kräfte bis zum Anfang des letzten Jahres weitgehend band. Ungeachtet dieser widrigen Umstände blieb uns die weitere Arbeit an dieser Gedenkschrift ein Anliegen: Karl Gundermann, Peter Kaupp, Günter Cerwinka und Christian Oppermann übernahmen in uneigennütziger, ganz und gar burschenschaftlicher Art und Weise die Herausgabe dieser Gedenkschrift. Ihnen gebührt dafür unser aller Dank.

„Wahrheit, Muth und Kraft!“, so lautet der Titel der Gedenkschrift. Das ist der Wahlspruch der Mutterburschenschaft Harald Lönneckers, der Burschenschaft Normannia Leipzig zu Marburg. Er sollte, wie die Zugehörigkeit zur Burschenschaft, Harald Lönneckers weiteren Lebenslauf entscheidend prägen: Als Historiker war es das Ziel Lönneckers, den Ereignissen auf den Grund zu gehen, sie jenseits geschichts- und gesellschaftspolitischer Opportunitäten im Rankeschen Sinne so darzustellen, „wie es eigentlich gewesen ist“. Das war auf den ersten Blick schon an seinen umfangreichen Fußnotenapparaten erkennbar. Dieser von empirischer Sachlichkeit geprägte Umgang mit der burschenschaftlichen Geschichte brachte ihn zwangsläufig die Gegnerschaft derjenigen ein, die aus durchsichtigen ideologischen Motiven an der Delegitimation der Burschenschaften interessiert waren und sind. Doch Harald Lönnecker focht das nicht an – er reagierte auf die Anwürfe seiner Gegner mit stoischer Gelassenheit.

Und schließlich war Harald Lönnecker ein ungemein beflissener und produktiver Forscher. Gemeinsam mit Klaus Oldenhage, dem ehemaligen Vizepräsidenten des Bundesarchivs, brachte er unsere bis dahin im Dornröschenschlaf liegende „Grüne Reihe“ auf eine bis dahin so nicht dagewesene wissenschaftliche Höhe, was dem Laien allein schon an der Breite der Buchrücken augenfällig wird. Nach über 13jähriger Publikationspause war der 2008 erschienene sechzehnte Band zum Thema „200 Jahre burschenschaftliche Geschichte“ der Auftakt zu einer umfassenden Publikationstätigkeit: Es folgten die Geschichte unserer Gesellschaft anlässlich ihres 100jährigen Bestehens aus der Feder Lönneckers im Jahr 2009, Frank Grobes Dissertation zu den technischen Burschenschaften, die beiden umfangreichen Jubiläumsbände anlässlich des 200. Bestehens der Burschenschaft im Jahr 2015 und des Wartburgfests im Jahr 2017, um hier nur einige zu nennen. Unserer „Grünen Reihe“ kam Harald Lönneckers Gabe, wissenschaftliche Netzwerke über den

burschenschaftlichen Dunstkreis hinaus zu knüpfen sowie gleichzeitig aus den eigenen Reihen geeigneten wissenschaftlichen Nachwuchs zu rekrutieren, in einem ganz erheblichen Maße zugute.

Die nunmehr als Band 24 in der „Grünen Reihe“ veröffentlichte Gedenkschrift fügt sich nicht nur optisch, sondern auch hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Anspruchs ganz in die bisherige Reihe ein. Dem besonderen Charakter als Gedenkschrift wurde Rechnung getragen, indem die wissenschaftlichen Beiträge von zwei weiteren Teilen eingerahmt wurden, in denen das Gedenken an den Verstorbenen sowie seine Vita und sein Werk im Mittelpunkt stehen. Der erste Teil beschreibt den Menschen, Burschenschafter und Wissenschaftler Harald Lönnecker aus der Sicht seiner Bundes- und Verbandsbrüder sowie befreundeter Studentenhistoriker. Er vermittelt dem Leser ein sehr authentisches und anschauliches Bild der Persönlichkeit Harald Lönneckers in all ihren Facetten.

Der zweite Teil und Hauptteil der Gedenkschrift enthält die wissenschaftlichen Beiträge zu einer Vielzahl von Themen aus der burschenschaftlichen und Universitätsgeschichte.

Spannung und Tragik verspricht der Beitrag Stefan Gerbers. Gerber befasst sich mit einem Führungsglück aus dem Jahr 1829, das sich erst auf den zweiten Blick als geheime Zusammenkunft führender Exponenten der damals verbotenen Burschenschaft entpuppt. Frank Grobe schreibt hingegen über eine Intrige, die in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Diktatur burschenschaftliche Ehrengerichte und höchste NS-Kreise beschäftigte.

Wesentlich unspektakulärer, aber dennoch von großer Bedeutung für unsere Geschichte sind die Übersichten über die Mitglieder der Freiburger und Berliner Burschenschaft. Seit der Gründung unserer Gesellschaft ist die vollständige Erfassung sämtlicher Burschenschafter in sogenannten Burschenschafterlisten eines ihrer Kernziele. Das ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, weil die Burschenschaften seit den Karlsbader Beschlüssen von 1819 bis in die 1850er Jahre verboten waren und im Untergrund agierten, so dass sehr wenig schriftliche Dokumente aus dieser Zeit auf uns gekommen sind. Obschon diese genealogische Kärnerarbeit oft Jahrzehnte in Anspruch nimmt, ist sie in ihrer Bedeutung für die Geschichte der Burschenschaften, die auch eine Personengeschichte war und bleibt, kaum zu unterschätzen. Bisher lagen uns die Burschenschafterlisten aus Alt-Österreich, Gießen, Greifswald Tübingen und Straßburg vor. Sie entstanden in der Ära Wentzcke, nach dessen Tod im Jahr 1960 ruhten alle weiteren Arbeiten. Harald Lönnecker war es ein Anliegen, an diesem Generationenwerk weiterzuwirken. Mit Halle (2008) und Jena (2015) gelang ihm die Ergänzung um zwei burschenschaftliche Hochburgen. Er konnte zudem Karl Gundermann und Jens-Carsten Claus für die Bearbeitung der Universitäten Freiburg und Berlin gewinnen. Wir freuen uns, dass beide Arbeiten erfolgreich abgeschlossen wurden und das Gesamtbild weiter vervollständigen.

Die Universitäten sind und waren das Nahumfeld, in dem die Burschenschaften agierten und wirkten. So finden sich auch drei Beiträge zur Universitätsgeschichte: Jens Blecher weist anhand der Matrikelbücher der Universität Leipzig nach, dass im späten 19. Jahrhundert die nationale zunehmend die bundesstaatliche Identität überlagerte, Holger Zinn geht der Frage nach, ob sich der Ruf der Marburger Universität als Korporationshochburg empirisch belegen lässt, Peter Gutjahr-Löser stellt die dornenreiche Gründungsgeschichte der Universität Regensburg nach dem Zweiten Weltkrieg dar.

Im Gegensatz zu allen anderen Verbindungsformen verstanden sich die Burschenschaften auch als politische Aktions- und Gesinnungsgemeinschaft, deren Wirkungsanspruch weit über das universitäre Umfeld hinausging. Eine Zusammenschau über die Entwicklung der Würzburger Burschenschaften im langen 19. Jahrhundert gibt Matthias Stickler, der Leiter des Würzburger Instituts für Hochschulkunde. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die nationalliberalen und demokratisch-revolutionären Traditionen der Burschenschaften in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend zu Lasten der korporativ-waffenstudentischen Traditionen verblasst seien. Den engen persönlichen und inhaltlichen Verflechtungen zwischen dem Deutschkatholizismus und der Breslauer Burschenschaft geht Björn Thomann nach, während Christian Neschwara die Verdienste des Burschenschafter Julius Löcker (Germania Wien) um die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Österreich hervorhebt. Bruno

Burchardt stellt den Beitrag der Studentenschaft zum Kärntner Abwehrkampf dar, der gegen Ende des Ersten Weltkriegs zwischen der provisorischen Kärntner Landesregierung unter dem Landesverweser und Burschenschafter Arthur Lemisch und dem Königreich Jugoslawien um die südlichen Teile Kärntens ausbrach.

Auch um heikle Themen wurde in diesem Gedenkband kein Bogen gemacht: Ich habe mich anhand einer Fallstudie mit der Ausbreitung des Antisemitismus in den Burschenschaften des Kaiserreichs befasst, Helma Brunck mit der Rolle der Alten Herren in den Burschenschaften der Weimarer Republik, Peter Kaupp mit Burschenschaftern in der NS-Zeit und schließlich Bernhard Grün mit den Konvents- und Protokollbüchern der aus der Marburger Burschenschaft Rheinfranken hervorgegangenen Kameradschaft „Ritter von Schönerer“. Sämtliche Beiträge bemühen sich um ein möglichst genaues, differenziertes Bild jenseits außerwissenschaftlicher Festsetzungen und Opportunitäten.

Einen großen Bogen von der frühen, christlichen Burschenschaft in die Gegenwart schlägt Axel Bernd Kunze. Angesichts des zunehmenden Säkularisierungstrends stellt er die provokante Frage, ob das öffentliche Leben überhaupt noch die Religion brauche.

Der wissenschaftliche Teil schließt mit Raimund Langs Aufsatz zum weithin bekannten studentischen Trinklied „Ergo bibamus“ und dessen Kontrafakturen. Lang versteht es, ausgehend von einer heiteren Thematik, den Leser zu einer kurzweiligen Zeitreise durch das späte 18. und das 19. Jahrhundert mitzunehmen.

Der abschließende, dritte Teil des Gedenkbands enthält Harald Lönneckers Lebenslauf und eine Übersicht seiner insgesamt 252 Publikationen. Es handelt sich um seinen wissenschaftlichen Nachlass, einen Schatz, der auch kommenden Burschenschafter- und Studentenhistorikergenerationen dauerhaft bleiben wird.

Der Gedenkband kann hier und heute zum regulären Ladenpreis von 68 € erworben werden, an Mitglieder der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung wird er hingegen zum halben Preis verkauft. Es ist auch möglich, heute in unsere Gesellschaft einzutreten. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 45 €. Jeder Interessierte, auch Frauen und Nichtburschenschafter, kann Mitglied in unserer Gesellschaft werden.

Dr. Franz Egon Rode